

BLICKPUNKT

Region



Da war die Welt noch in Ordnung: Marianne Kneubühler, Geschäftsführerin des Vereins Parasolka, bei ihrem Besuch 2019 im Kinderheim Vilshany. Foto Monika Fischer



«Danke Willisau für die Hilfe», schrieb Inna Tashrifova aus Poltawa, Ost-Ukraine, auf das Schild neben den Hilfsgütern, die sie mit ersten Spenden kaufen konnte. Foto zvg

Das Bangen um Freunde in der Ukraine

REGION/UKRAINE Seit mehr als einer Woche führt der russische Machthaber Vladimir Putin einen blutigen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Der WB lässt Menschen zu Wort kommen, die eine enge Verbindung zu Betroffenen in der Region haben.



Marianne Kneubühler
Geschäftsführerin
des Vereins Parasolka, Reiden

«Gut fünf Monate ist es her, seit ich von einem acht-tägigen Aufenthalt in der Ukraine in die Schweiz zurückgekehrt bin. Mit nach Hause nahm ich die Erinnerung an rund 200 glückliche Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die trotz teils schwersten körperlichen und/oder geistigen Beeinträchtigungen ihren Platz im Leben gefunden haben. Dank der Unterstützung des Reider Vereins Parasolka und dessen Zusammenarbeit mit der Nichtregierungsorganisation CAMZ dürfen sie im Kinder- und Jugendheim in Vilshany und im Wohnheim in Tjachiv auf therapeutische Hilfe zählen, können in eigenen Werkstätten und Ateliers einer Beschäftigung nachgehen. Ich sah mit eigenen Augen, was direkte Hilfe vor Ort bewirkt. Wir vom Verein Parasolka wollten an der nunmehr 15-jährigen Erfolgsgeschichte weiterschreiben. In Vilshany war ein von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Heims geführter kleiner Laden samt Kaffee geplant. Weiter setzten wir uns zum Ziel, den Aufbau der Sonderpädagogischen Fakultät an der Uni Uzhhorod tatkräftig zu unterstützen. In Tjachiv soll das angefangene Gebäude für ein Tagesangebot fertiggestellt werden. Pläne, die aufgrund eines totalitären

Mannes in weite Ferne rücken, der mit einem einzigen Befehl Not, Angst und Schrecken verbreitet und Tausenden Menschen den Tod bringen wird. Obwohl die von uns unterstützten Projekte rund 800 Kilometer von Kiew entfernt liegen, herrscht in den Dörfern der Ausnahmezustand. Kilometerlange Autokolonnen bahnen sich ihren Weg Richtung der nahen Grenzen von Polen, Slowakei und Ungarn. Unsere Leute vor Ort berichten von leergekauften Geschäften und einem Versorgungssystem, welches am Kollabieren ist. Oftmals ohne Hab und Gut unterwegs, fehlt es den Flüchtenden an allem, vom Zahnbürstchen bis hin zu einer Übernachtungsmöglichkeit. Hier setzt Parasolka an, nutzt zusammen mit CAMZ, das in den letzten Jahren aufgebaute Netzwerk auch in die Nachbarländer. CAMZ berichtet, dass für rund 35000 Menschen Unterkunftsmöglichkeiten vorhanden sind, die dank finanziellen Beiträgen von uns mit Schlafsäcken, Decken und Matratzen ausgerüstet werden können. Neben dem Spendenkonto sind auf unserer Website www.parasolka.ch auch Abgabeorte aufgeschaltet, von denen aus dringend benötigte Waren via Hilfskonvoi ins Land geschafft werden. Für mich sind solche Aktionen und die in der breiten Bevölkerung spürbare Solidarität ein Lichtblick in einer dunklen, sehr dunklen Zeit, die mich persönlich enorm betroffen macht.»

Spendenkonto Verein Parasolka: Raiffeisenbank Luzerner Landschaft Nordwest, 6247 Schötz IBAN CH78 8080 8003 0066 2137 0 mit Vermerk Nothilfe Krieg Ukraine



Eric Lindegger
Audio-/Video-
Techniker,
Ettiswil/Willisau

«Ab ins Flugzeug, rein in ein neues Abenteuer. Im Rahmen des

Sprachaufenthaltes an der Kanti Willisau reiste ich nach Exeter. Englisch pauken am Morgen, Land und Leute geniessen am Nachmittag. Oft war ich dabei mit dem Ukrainer Andrej unterwegs. Wir waren beide 16, verstanden uns auf Anhieb. Ganz aus den Augen verloren haben wir uns dank den sozialen Medien auch nach dem Studienaufenthalt nie. Als am 24. Februar die ersten Bilder der Invasion in der Ukraine bei uns in der Schweiz eintrafen, griff ich zum Natel. Wie geht es dir? Auf die Antwort von Andrej musste ich einige Tage warten. Er sass in Kiew fest, schrieb mir aus einem Luftschutzbunker. Von einem auf den anderen Tag hatte sich sein Leben komplett verändert, statt für die geplante Kanada-Reise zu packen, half er Molotowcocktails herzustellen – so wie es Staatspräsident Wolodymyr Selenskyj seinen Landsleuten befohlen hatte. Am letzten Dienstag meldete sich Andrej erneut. Auf der Flucht von den russischen Bombardements fanden seine Familie und er 100 Kilometer ausserhalb von Kiew erneut Zuflucht in einem Luftschutzbunker. Während sich der Weg seiner Angehörigen wohl weiter Richtung Polen fortsetzen wird, bleibt er im Land. Als 23-jähriger potenzieller Armeeangehöriger bleibt ihm eine Ausreise verwehrt. Er stelle sich den Gegnern, werde für sein Land kämpfen, in dem die Leute mehr denn je zusammenhalten, schrieb er mir. Gleichzeitig hielt er fest, dass wir im Westen nur einen Bruchteil der ganzen Wahrheit mitbekämen. Bereits jetzt wirke die Zensur der Russen, welche der Genfer Konvention keine Beachtung schenken würden und Zivilisten und deren Behausungen ins Kreuzfeuer nähmen. Ich persönlich habe grosse Ehrfurcht vor Andrej, vor seinem Willen, sein letztes Hemd für sein Land in die Waagschale zu werfen. Letztlich hoffe ich jedoch nur eines: Dass dieser sinnlose Krieg baldmöglichst endet und ich Andrej lebend wiedersehe.»



Svitlana Stadelmann-Rybak
gebürtige Ukrainerin,
wohnhaft in Willisau

«Aufgewachsen bin ich in Poltawa, einer 300000-Einwohner-Stadt in der Ost-Ukraine, rund zwei Autostunden von der Grenze zu Russland entfernt. Ich habe einst Tierärztin studiert, arbeitete in einem Forschungslabor, das sich mit Leukämie bei Rindern beschäftigte. Um die Jahrtausendwende lernte ich meinen Mann Pius aus Willisau kennen. Wir schrieben einander vorerst Briefe, darauf besuchten wir uns gegenseitig und heirateten. Wir haben eine gemeinsame Tochter, Olga, welche inzwischen die 5. Klasse an der Kantonschule besucht. Seit 2002 – also seit zwei Jahrzehnten – wohne ich in Willisau. Mir gefällt es hier. Doch die Ukraine ist und bleibt mein Heimatland, auf das ich stolz bin. Die letzten Jahre habe ich regelmässig Kleider, Schuhe, Gebäck oder Geld meiner Familie, Bekannten und vor allem Menschen geschickt, die in Armut leben. Nun, die letzten Wochen und Tage liegen schlaflose Nächte hinter mir und ich habe viel geweint. Grauenhaft, was sich in meiner alten Heimat abspielt. Ich kann dem schrecklichen russischen Kriegstreiben in meinem Heimatland nicht tatenlos zusehen, ich will meine Freunde und Bekannten nicht im Stich lassen. So bin ich am Dienstag in meinem Wohnquartier von Haustür zu Haustür gezogen und habe einen persönlichen Brief mit einem Spendenaufruf «Hilfe an die Ukraine» verteilt. Geschrieben hat diesen Appell nicht meine Hand, sondern meine Seele. Auch auf der Strasse erläuterte ich Passanten, dass ich Lebensmittel und Erste-Hilfe-Material sammle und deren Transport in die Ukraine mit einem mir bekannten, bewährten Transportunternehmen

organisiere. Ich bat das Material verpackt an meine Willisauer Wohnadresse, Geissburgweg 4, zu bringen samt einem freiwilligen Betrag für die Transportkosten. Als ich nach meiner sechsstündigen Tour am Dienstagabend nach Hause kam, standen bereits die ersten Hilfspakete vor der Tür. Später hörte ich die Hausglocke. Selina (11) und Louan (10), zwei Kinder im Primarschulalter aus meiner Nachbarschaft, standen vor der Tür, und überreichten mir zahlreiche Münzen. Ihr Taschengeld. Zwei wahre Helden, die mich am selben Abend mit ihrer Herzlichkeit gleich mehrmals zu Tränen rührten. Denn sie kamen noch zweimal vorbei. Zuerst mit 110 gesammelten Franken, später mit einem Leiterwagen, der mit Kleidern und Lebensmitteln beladen war, und einer weiteren 100-Franken-Geldspende ihrer Eltern. Weitere Hilfsgüter und Spenden sind inzwischen eingetroffen. Nun konnte ich dank der Mithilfe meiner Schulfreundin und Trauzeugin Inna, heute Schulleiterin in Poltawa, ein Spendenkonto eröffnen: Die allererste Geldsendung aus meiner Nachbarschaft, von Felix Heller und Marlies Bösiger, ist bei ihr eingetroffen. Sie wird dafür sorgen, dass jeder gespendete Rappen und Franken für humanitäre Hilfe verwendet wird – dafür lege ich meine Hand ins Feuer. Inna wird trotz Kriegswirren versuchen, die zielgerichtete Verwendung der Spenden mit Rechnungen und entsprechenden Medienberichten glaubhaft zu belegen. Nebst der nun lancierten Sammelaktion möchte ich in Willisau einen Spendenabend organisieren. Dabei bin ich aber auf die Mithilfe weiterer interessierter Frauen, Männer und Kinder angewiesen. Schön wäre es, wenn «Hilfe an die Ukraine» immer grössere Kreise zieht.»

Spendenkonto «Hilfe an die Ukraine»: IBAN UA033052990262086400929293355, Vermerk: «Hilfe an die Ukraine, Tashrifova Inna, 36018 Poltawa»

Fortsetzung auf SEITE 6